

Kurzbericht des BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	STAD in Europa
Schlüsselbegriffe	Alkoholprävention, Verfügbarkeit, Schweden, Eltern, Probierkonsum
Vorhabendurchführung	IFT-Nord gGmbH
Vorhabenleitung	Für Deutschland: Prof. Dr. Reiner Hanewinkel (IFT-Nord) Für das Gesamtprojekt: Dr. Lotte Voorham (Trimbos Instituut, NL)
Autor(en)	PD Dr. Matthis Morgenstern, Prof. Dr. Reiner Hanewinkel
Vorhabenbeginn	01.06.2016
Vorhabenende	31.05.2019

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Übergeordnetes Ziel des Vorhabens war die Übertragung und Anpassung des schwedischen STAD-Ansatzes auf neue Trinkkulturen (EU-Länder) und -umwelten (Settings). Bei STAD handelt es sich um einen Ansatz der Alkoholprävention, der vornehmlich an der Verfügbarkeit von Alkohol ansetzt. Die folgenden Settings sollten dabei getestet werden:

- 1) Nachtleben (Gaststätten, Clubs)
- 2) Veranstaltungen (Festivals, Sport)
- 3) Öffentliche Plätze (Straßen, Parks, Strände)
- 4) Privates Setting (zu Hause)

Der deutsche Projektpartner wurde dem vierten Setting (Alkoholkonsum zu Hause) zugeordnet. Jeder Projektpartner hatte die folgenden Aufgaben:

- 1) Identifikation einer Pilotregion
- 2) Entwicklung und Anpassung einer STAD-basierten Intervention
- 3) Durchführung der Intervention in der Pilotregion
- 4) Berichterstattung über den Umsetzungserfolg

2. Durchführung, Methodik

Es wurde die Stadt Kiel als Modellregion gewählt und in Zusammenarbeit mit wichtigsten regionalen Interessensvertreter*innen eine elternbasierte Intervention entwickelt. In der ursprünglichen STAD-Intervention werden Gaststättenbesitzer und insbesondere das Ausschankpersonal darin geschult, keinen Alkohol an betrunkenen Gästen auszuschenken („responsible beverage service“). Die Polizei ist an diesen Schulungen beteiligt und überwacht die spätere Umsetzung („cooperative enforcement“). Analog wurden in der für Kiel entwickelten Intervention Eltern im Rahmen von

Elternabenden darüber informiert, was ein verantwortungsbewusster „Ausschank“ von Alkohol zu Hause bedeutet und zur strikten Einhaltung von aufgestellten Regeln motiviert. Die folgenden Handlungsempfehlungen wurden ausgesprochen:

- 1) Kein Alkohol an Personen unter 16 Jahren, auch kein Probierkonsum („Nippen am Glas“)
- 2) Geringstmögliche Sichtbarkeit von Alkohol (seltener oder gar kein elterlicher Konsum im Beisein der Kinder; Entfernung leerer oder angebrochener Flaschen)
- 3) Geringstmögliche Verfügbarkeit von Alkohol (bestenfalls unter Verschluss) und klare Übersicht über den häuslichen Bestand von Alkohol

Die Intervention wurde in fünf Schulen der Kieler Modellregion angeboten und insgesamt 12 Elterntrainings durchgeführt (N = 223 Eltern). Die Durchführung des Trainings erfolgte jeweils im Team gemeinsam mit einem Kinderarzt des Universitätsklinikums. Terminlich war die Intervention an reguläre Elternabende gekoppelt. Mittels fragebogenbasierten Vor- und Nachbefragungen sowie qualitativen Interviews wurde untersucht, welche Regeln zum Alkoholkonsum in den Kieler Haushalten existieren und für wie sinnvoll und umsetzbar die Eltern eine Verringerung der Verfüg- und Sichtbarkeit von Alkohol zu Hause halten.

3. Gender Mainstreaming

Es gibt keine empirischen Hinweise darauf, dass Mädchen oder Jungen unterschiedlich stark von einem späteren Einstieg in den Alkoholkonsum profitieren und im Rahmen des vorliegenden Projektes gab es auch keine Möglichkeit das zu untersuchen. Von daher waren die Intervention und auch das gesamte STAD-Projekt nicht geschlechtsspezifisch ausgerichtet. Auf Seiten der Eltern gab es keine Rückmeldungen darüber, dass die häuslichen Regeln in Abhängigkeit des Geschlechtes des Kindes einfacher bzw. schwieriger umsetzbar sind. In allen Materialien und Präsentationen wurde durchgehend darauf geachtet, dass sich alle Eltern in gleicher Weise angesprochen fühlen.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Ergebnisse

Es zeigten sich hohe Zustimmungsraten bei den geschulten Eltern in Bezug auf Machbarkeit (79,3%) und Akzeptanz (74,7%) der Handlungsempfehlungen (kein Konsum unter 16 Jahren, kein Probierkonsum, niedrige Sichtbarkeit von Alkohol, Überblick über den Bestand). Nach einem halben Jahr zeigte sich eine leichte Zunahme der Umsetzung strikterer häuslicher Regeln: kein Probierkonsum (vorher: 70%, nachher: 74%), keine Sichtbarkeit (vorher: 52%, nachher 61%), Übersicht über den Bestand (vorher: 69%, nachher: 76%).

Schlussfolgerungen

Obwohl einige erhebliche konzeptuelle Anpassungen am ursprünglichen STAD-Modell vorgenommen werden mussten, wurde eine praktikable STAD-basierte Interventionsmaßnahme für das private Setting entwickelt. Die gemessenen Effekte waren klein, was unter anderem an der selektiven Stichprobe gelegen haben kann, denn es wurden vornehmlich Eltern angesprochen, die bereits einen sehr strengen Umgang mit Alkohol zu Hause pflegen. Es fanden sich jedoch insgesamt wenige Anhaltspunkte dafür, dass Eltern nicht bereit sind, zu Hause eine Änderung ihres alkohol-spezifischen Verhaltens zu versuchen. Im Rahmen der qualitativen Assessments trat sehr deutlich hervor, dass der erste Alkoholkontakt im Elternhaus in der Regel ein Zufallsprodukt ist und die meisten Eltern nicht oder nicht gut auf die ersten Alkohol-Situationen vorbereitet sind. Daher wa-

ren viele Eltern froh und sogar ein Stück erleichtert, eine klare Richtschnur für den Umgang mit Alkohol bei ihren Kindern unter 16 Jahren zu erhalten.

Fortführung

Die entwickelte Intervention gibt insbesondere Eltern eine Handreichung, deren Kinder noch keinen Alkohol konsumieren und unterscheidet sich von bisherigen Maßnahmen insbesondere durch die klare Ablehnung des Probierkonsums. Das Format der Intervention – 30 Minuten integriert in einen regulären Elternabend – ist niedrigschwellig. Klare Botschaft und Niedrigschwelligkeit sind gute Voraussetzungen für eine weitere Dissemination der Maßnahme. Es ist geplant, die Elternabende auch zukünftig an Kieler Schulen anzubieten.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

BMG wird die Ergebnisse der Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Verfügung stellen und im Bund-Länder-Koordinierungskreis der BZgA über eine mögliche Nutzung der Erkenntnisse für die schulische Suchtprävention diskutieren.